DEUTSCHE BAUZEITUNG 1926, Nr. 81

STADT UND SIEDLUNG

BEBAUUNGSPLAN, VERKEHRSWESEN, VERSORGUNGS-ANLAGEN

HERAUSGEBER: PROFESSOR ERICH BLUNCK UND REG.-BAUMEISTER FRITZ EISELEN

Alle Rechte vorbehalten. — Für nicht verlangte Beiträge keine Gewähr.

60. JAHRGANG BERLIN, DEN 9. OKTOBER 1926 Nr. 21

Vom internationalen Wohnungs- und Städtebau-Kongreß in Wien.

Von Dr. h. c. Dr.-Ing. E. h. J. Stübben, Münster i. W.

Vor Beginn der internationalen Verhandlungen fand am 13. September unter dem Vorsitz des Geh. Reg.-Rats Prof. Dr. Brix (Charlottenburg) im Hause des österreichischen Ing.- und Arch.-Vereins eine Sitzung der Freien deutschen Akademie des Städtebaus statt, in welcher nach Begrüßung der Ehrengäste zunächst die österreichische Städtebau-Gesellschaft als Zweigverein der Akademie aufgenommen, dann von Reg.-Bmstr. Lehweß über die bisherige Tätigkeit der Akademie berichtet wurde. Minister Dr. Schürff bewillkommnete die Versammlung namens der österreichischen Bundesregierung. Begrüßungsworte sprachen ferner Sektionsrat Ing. Enderes namens des Ing.- und Arch.-Vereins, Stadtbaudirektor a. D. Goldemund (Wien) namens der neuen Arbeitsgemeinschaft. C. Gurlitt redete dann kurz über die aus der Entwicklung amerikanischer Städte für uns sich ergebenden Warnungen, und J. Brix hielt einen bedeutsamen Vortrag über den Einfluß des Kraftwagenverkehrs auf die städtebauliche Planung. Durchgangsstraßen und Außenstraßen verlangen wichtige Eingriffe in den alten Stadtkörper und in bestehende Erweiterungspläne, sowie aufmerksamste Berücksichtigung in neuen Entwürfen. Entlastungsstraßen im Inneren, zum Anbau nicht bestimmte Umgehungsstraßen und deren Kreuzung mit den eigentlichen Sadtstraßen, die mit einem „Gebrauchs-Autoplatz" zusammenhängenden Anlagen, die Verbindungen mit Bahnhof und Hafen wurden an Hand akademischer Beispiele und mehrerer Stadtpläne (Lübeck, Trier, Ingolstadt, Kempten und Rio de Janeiro) in anschaulicher Weise besprochen. Zum Schlusse erfolgte ein gedankenreicher, theoretischer Vortrag des Privatdozenten Dr. K. H. Brunner (Wien) über das Thema „Der absolute Städtebau".

Der Kongreßeröffnung ging noch eine Beratung des Ausschusses der „Internationalen Vereinigung für Städtebau, Landesplanung und Gartenstädte" vorauf, in der u. a. eine Veränderung der Satzungen dahingehend beschlossen wurde, daß ein Zusammenschluß mit den Wohnungsreformvereinen stattfinden und der Verband in Zukunft als „Internationale Vereinigung für Städtebau und Wohnungswesen" bezeichnet werden soll. Zu den bisherigen deutschen Ausschußmitgliedern Brix, Fischer, Gurlitt, Heiligenthal, Höpfner, Kampffmeyer, Langen, Mangner, Muthesius, Niemeyer, Otto, Schmidt und Stübben wurde hinzugewählt Stadtrat Wutzky (Berlin).

Die feierliche Eröffnung des Kongresses fand am 14. September im Festsaal der Neuen Hofburg statt. Den Vorsitz führte am ersten Tage Stadtrat Weber (Wien) in Vertretung des nicht anwesenden Verbandspräsidenten Howard. Es wurde mitgeteilt, daß mehr als 1100 Teilnehmer sich angemeldet haben. Von der deutschen Reichsregierung ist anwesend der Innenminister Dr. Külz, von der preußischen Regierung sind der Wohfahrtsminister Hirtsiefer und der Staatssekretär Scheidt erschienen. Bundesminister Dr. Schürff begrüßte den Kongreß namens der österreichischen Regierung, Bürgermeister Seitz namens der Stadt Wien.

Zu den in Nr. 73 der „Deutschen Bauzeitung" bereits angegebenen Vorberichten sind inzwischen noch (in einem zweiten Band) hinzugetreten Arbeiten über Boden-, Wohnungs- und Planungsfragen aus Österreich von Anton Weber und Ernst Hein, aus Deutschland von Schenck und Dr. Wolz, aus Holland von J. Bommer und A. Keppler, aus der Tschechoslowakei von H. Kubista, aus Ungarn von Libert, aus Polen von M. Weinfield, aus Finnland von Y. Harvia und B. Brunila, aus Belgien von E. Vinck, aus Frankreich von A. Bruggeman, aus Italien von Chiodi, aus Spanien von F. L. Valencia, aus England von R. Unwin und G. Montagu Harris, aus den Vereinigten Staaten von F. B. Williams und G. Gove.

Die Verhandlungen waren zunächst der Bodenfrage in bezug auf den Städtebau gewidmet. Es sprachen über Bodenbedarf, Bodenwerte, Enteignung und Bodenwirtschaft Pepler (London), Paulsen und Redlich (Berlin), Toeplitz (Warschau), Schäfer (Dresden), Sitte (Wien), Arntz (Köln) u. a. Manche Vorschläge und Anregungen von Wichtigkeit wurden zwar gemacht, Beschlüsse aber nicht gefaßt.

In der zweiten Sitzung des Kongresses, die am 15. September, vormittags, stattfand, handelte es sich unter dem Vorsitz von J. Brix um die zweckmäßige Verteilung von Einfamilienhaus und Mehrfamilienhaus. Eine Gruppe der Redner, wozu der Anhalter Staatspräsident Peus (der seine 34jährige Zugehörigkeit zur Sozialdemokratie hervorhob) und Bürgermeister Hofmann (Leipzig) gehörten, befürwortete das Einfamilienhaus für Minderbemittelte unter allen Umständen, andere Redner, wie Gibbon, Purdom und Chambers (England) vertraten die Ziele der Gartenstädte, während Hager (Dresden), H. Groß (Berlin), Herlet (Köln) und Langen (Berlin) einen vermittelnden wirtschaftlichen Standpunkt einnahmen, endlich Haberland (Berlin) im Gegensatz zu den Sozialisten das Heil auch im Kleinwohnungswesen nicht von der alleinigen Bautätigkeit der Gemeinden erwartete, sondern die Notwendigkeit des Mitwirkens der Privatwirtschaft betonte.

In der Nachmittagssitzung desselben Tages, also der dritten allgemeinen Zusammenkunft, deren Vorsitz Prof. Prohaska (Prag) führte, wurde die Aussprache über denselben Gegenstand fortgesetzt. Auch jetzt treten den unbedingten Anhängern des kleinen Einfamilienhauses, wie Elgood (London), Schneider (Wien), Schadewald und Wagner (Berlin), van der Kaa (Haag), Vertreter eines vermittelnden, sowohl Kleinhäuser als mittelgroße Stockwerkhäuser, je nach den Umständen empfehlende Redner entgegen, so Musil (Wien), Wehl aus Berlin (der besonders die in vielen Fällen für das kleine Haus unerschwinglichen Aufschließungskosten hervorhob), Tjaden (Amsterdam), Muesmann (Dresden), Unwin (London) und Keppler (Amsterdam), obschon namentlich die letztgenannten drei Redner ihrer Vorliebe für das kleine Haus deutlichen Ausdruck gaben. Der Holländer Keppler bestätigte schließlich, daß trotz der Bau-, Straßen-, Boden- und Verkehrskosten ein starker Zuwachs an Kleinhäusern zu verzeichnen sei, daß aber die Stadt Wien zur Beseitigung der Wohnungsnot mit Recht sowohl Groß- als Kleinhäuser erbaut habe.

Am dritten Tage, dem 16. September, fanden morgens und nachmittags die vierte Versammlung unter dem Vorsitz von H. Sellier (Paris) und die letzte unter Leitung von K. Hendriksen (Kopenhagen) statt. Es sollten im besonderen die Beziehungen des Wohnbaues zur Stadtanlage und Landesplanung besprochen werden; im wesentlichen blieb es aber bei den Erörterungen über Klein- und Großhaus, über Gemeinde- und Privatbau. In der Vormittagssitzung ließ Peus (Dessau) den lauten Ruf ertönen, das Stadtleben müsse aufs Dorf hinausgetragen, jedem

Abb. 1. Köbelingerstraße mit Marktkirche.

Zieles ausreichen. Unwin (London) und Weiß (Berlin) äußerten sich zu gunsten einer angemessenen Dezentralisation; Ing. A. Becsey (Budapest) empfiehlt Gesellschaftwohnhäuser auf Grund einer 20jährigen Erbpacht; Dr. Screbrenik beklagt die hohen Aufschließungskosten, die mitunter das zehn- bis zwanzigfache des Bodenpreises betragen, und empfiehlt ihre Deckung durch eine jährliche Wertabgabe; Gibbon (London) warnt in Übereinstimmrung mit Chambers vor den Gefahren vermögensloser Siedlungen in eigener Verwaltung, eine wirkliche Mischung der Bevölkerung nach Art der Gartenstädte sei wirtschaftlich notwendig. Gegen Peus nehmen den praktischen Standpunkt ein von Ellemeet (Rotterdam), Arch. Kiefer (Passau), Baurat Richter (Buer), Prof. Schäfer (der suum cuique auch im verbesserten Miethause verlangt), Dr. Brunner (Wien, der geltend macht, daß nicht alle Familien draußen wohnen wollen und können, die Verbesserung der Altwohnungen deshalb dringend geboten ist), endlich Arch. R. Oerley, der wegen der Notlage den bisher. Wiener Hochbau billigt, während in Zukunft niedrigere Miethäuser gebaut werden sollen und zu den bisherigen 3500 Einfamilienhäusern bereits 1600 weitere in Auftrag gegeben sind. Der Schlußredner, G. Montagu Harris (London), konnte feststellen, daß zwar die Frage ob Groß- oder Kleinhaus nicht allgemein gelöst aber von vielen Seiten beleuchtet und ihr Wichtigkeit für den Städtebau unbestritten sei.

Gegenstand in der Besprechung in der Nachmittagssitzung war im wesentlichen die Frage ob Gemeindebau oder Privatbau. Weber (Wien) verteidigt den kommunalen Wohnhausbau als einen von den Wegen, die zum Ziele führen. Wagner (Berlin) spricht gegen die privatwirtschaftliche Bautätigkeit und für den Wohnhausbau durch Gemeinden und unterstützte Genossenschaften; an den sog Standard für Volkswohnungen stellt er sehr hohe Ansprüche. Peus (Dessau) entwickelt mit lauter Stimme sozialistische Forderungen und empfiehlt allgemeine gesetzliche Zwangsvorschriften zur Rücklage

Abb. 2. Alte Häuser am Markt, Ecke Dammstraße.
Aus: Alt-Hannover als schöne deutsche Stadt. Von Dr. Wilhelm Pessler.

Arbeiter müsse ein Einfamilienhaus in geräumigem Garten erbaut, kein großes Miethaus dürfe mehr errichtet werden, auch in Berlin und Wien nicht; die Bebauung von 3 v. H. des Bodens würde in Deutschland zur Erreichung dieses

von Ersparnissen, die als Grundkapital für das zukünftige Eigenhaus aufgesammelt werden sollen. Dr. Bruck (Wien) wendet sich Namens der österreichischen Hausbesitzer entschieden gegen die „Konfiskation" des Eigentums durch

das Mietengesetz. Haberland (Berlin) weist die Angriffe auf die Privatunternehmung wegen der von ihr erbauten Miethäuser zurück, da die Unternehmer sich nach den Vorschriften der Baupolizei gerichtet hätten, letztere also für unzureichende Bauweise verantwortlich sei. Auch Gurlitt (Dresden) warnt vor Übertreibungen und Bernoulli (Basel) erklärt zwar den Mieterschutz für geboten, spricht aber zu gunsten der Privatbautätigkeit; ein Vergleich dieser mit dem aus öffentlichen Mitteln erstellten Wohnbau sei nur möglich auf grund einheitlicher Grundlagen. Senator Vinck (Brüssel) ist der Ansicht, daß neben der Privatunternehmung die Unterstützung des Wohnungsbaues durch öffentliche Mittel zur Zeit unentbehrlich sei, am besten sei der Bau durch gemeinnützige Genossenschaften, denen billiges Staatsgeld (in Belgien zu 2,95 v. H.) zu gewähren sei. Nach dem Schlußwort von Kampffmeyer (Wien) haben die Erörterungen zwar keine Übereinstimmung der Ansichten, aber doch eine gewisse Klärung gebracht, die für zukünftige Lösungen von Wert sein werde.

Der Eindruck bei den meisten Teilnehmern war wohl der, daß die starke Vermischung mit politischen Tendenzen und Schlagworten der wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Behandlung der Fragen des Wohnwesens und des Städtebaus nicht günstig war. Die Teilnahme von mehr als 1100 Personen hat das Wirken der Fachleute zurückgedrängt und die Erreichung der Kongreßziele erschwert.

Eine vollständige Liste der Anwesenden hat vor dem Schluß der Tagung nicht beschafft werden können. Das am letzten Tag verabfolgte Verzeichnis umfaßt (unter Einschluß der Frauen) die Nummern von 101 bis 722 und von 880 bis 929, also 672 Namen. Darunter befanden sich nicht weniger als 310 Deutsche; der Zahl nach folgen die Teilnehmer aus Deutschösterreich und den österreich-ungarischen Nachfolgestaaten, dann Engländer (66), Amerikaner (30), Polen (25), Holländer (18), Italiener (14), Schweizer (10), Franzosen (6) und Angehörige anderer Nationen. Verhandlungssprachen waren deutsch, englisch und französisch.

Abb. 3. Am Leineschloß.

Abb. 4. Hannover. Altes Rathaus am Markt.
Aus: Alt-Hannover als schöne deutsche Stadt. Von Dr. Wilhelm Pessler.
(Verlag Culemann, Hannover 1926. Phot. W. Ackermann, Hannover.)

Rühmend muß hervorgehoben werden, daß sowohl der österreichische Staat als die Gemeinde Wien dem Kongreß das größte Entgegenkommen bewiesen haben. Der Bundespräsident hatte zwei Empfänge veranstaltet, den einen für die Kongreßteilnehmer im allgemeinen, den andern für die Mitglieder der Freien deutschen Akademie des Städtebaus. Der Bürgermeister von Wien ehrte die Erschienenen durch einen überaus gastlichen Festabend in den Sälen des Rathauses.

Nach dem Schlusse der Tagung fand noch ein inhaltreicher Filmvortrag des Stadtrats Weber statt, betreffend die von der Stadtgemeinde Wien in den letzten Jahren ausgeführten Wohnungen in großen und kleinen Häusern. Über diese Bauten, über die mit dem Kongreß verbundene Ausstellung und über die gemeinsame Reise zum Besuch einer Anzahl von deutschen Städten wird von anderer Seite hier berichtet werden. — (Brandt, Hamburg, wird demnächst hierüber berichten.

Literatur.

Alt-Hannover als schöne deutsche Stadt*). Von Dr. Wilhelm Pessler, Dir. d. Vaterländ. Museums in Hannover, Verlag Culemann, Hannover 1926.

Wilhelm Pessler ist nicht nur ein nimmermüder Versorger und Mehrer des von ihm vorbildlich gepflegten Vaterländ. Museums in Hannover, sondern auch ein hervorragender Kenner des Siedlungswesens, im besonderen im nordwestl. Deutschland, in einem Umfang, der von der wissenschaftl. Untersuchung der Landschaft und ihrer Volksart reicht bis in die kleinste Einzelheit der Wohn- und Schlafstube der alten Heimstätten im Sachsenlande. Wir kennen seine Arbeiten: Deutsche Volkskunst in Niedersachsen und Niedersächs. Volkskunde.

Was seine Arbeiten aber das besondere, ich möchte sagen, anheimelnde und wärmende Gepräge gibt, ist, daß seine Wissenschaftlichkeit durchdrungen ist und geführt wird von seiner großen Liebe zur hannoverschen Heimat.

Hannover hat freilich nicht den alten hohen Klang wie das benachbarte Hildesheim, oder wie die gleichfalls nicht fernen Braunschweig, Goslar, Hameln. Die Neuzeit — ich erwähne nur das Rathaus — hat manches verbrochen, das den Ruf der alten Stadt beeinträchtigen könnte; und zumal der Blick aus dem Bahnhof heraus ist schlechterdings nicht erfreulich. Wenn der Reisende aber sich durch dieses den meisten großen Städten Deutschland eigentümliche Potpourri durchgekämpft hat und sich der alten Innenstadtgrenze nähert, dann wird sein Auge wiederholt und reichlich belohnt.

Wilhelm Pessler hat in seinem Buch diese Kostbarkeiten der Stadt gesammelt und in vorzüglichen Blicken auf 80 Vollbildern wiedergegeben, denen er auf 60 Seiten einen ihm eigenen, von der Liebe zur Heimat durchdrungenen Bericht vorausschickt.

Die lokalen Betrachtungen werden eingeleitet durch Bemerkungen über die geographischen und geschichtlichen Faktoren für das Werden einer Stadt, die Pessler dann im besonderen auf Hannover anwendet. Vielleicht wäre es recht zu begrüßen gewesen, wenn eine Stadtkarte seine Bemerkungen erläutert hätte. Gerade die Straßen und Platzblicke würden dem Leser, der Hannover noch nicht aus eigener Anschauung kennt, sich durch Vergleichen der Abbildungen mit der Lage im Plan vorteilhaft vertieft haben. Denn Hannover muß in der Reichhaltigkeit seines organischen Wachstums geradezu als ein Schulbeispiel für die Stadtbaukunst als Folge einer ganzen Reihe von historischen Willensformen bezeichnet werden; ich hebe aus der Pessler'schen Schilderung hervor die Altstadt rechts der Leine, die Calenberger Neustadt links und die Aegidien-Neustadt, als spätere Zutat im Südosten. Da ist zunächst die Orientierung nicht leicht, auch wenn der zweite Teil des Werkes in seiner „Wanderung durch Alt-Hannover" uns sehr genau die Schätze kennen lehrt, die unserm Auge begegnen, weil sie mit echt Pessler'scher Liebe und Akribie aus dem geschichtlichen Untergrund herausgehoben werden. Und nicht nur dies, sondern wiederholt wird unser Auge auch ästhetisch aufmerksam gemacht. Dann staunen wir über Stimmungsbilder, wie vor dem Beginenturm, an der Kreuzkirche, wir sind geradezu betroffen von der theatralischen Majestät der Marktkirche im Blick von der Schmiedestraße her (übrigens eine besonders malerische Aufnahme, derzufolge die häßlichen neuzeitl. Häuser ganz zurücktreten). Feine weltfremde Szenerien bietet der Neustädter Friedhof, herber Stolz spricht aus dem Altstädter Rathaus (Abb. 4) und den alten Häusern am Markt (Abb. 2), in der Marktstraße, der Leinestraße, der Köbelingerstraße (Abb. 1), der Schmiedestraße (Leibnizhaus!) der Osterstraße, der Knochenhausstraße usw.

Ganz andere Zeiten lernen wir zuletzt am Leineschloß (Abb. 3), und in Palais und Gartenhäusern des Klassizismus kennen. Malerische Winkel genug finden sich am Leineufer, am Leine-Arm „an der Insel", am „Hohen Ufer", am „Neustädter Ufer", an der „Neuen Brücke".

Es sind durchweg also nicht Illustrationen historischer Aufzeichnungen, sondern Bilder, im wahrsten Sinne des Wortes, von z. T. sehr großer Schönheit, fast alle unmittelbar malerisch.

Sie unterstreichen beredt genug Wilhelm Pesslers in der Einleitung bemerktes Wort vom Sehen: „Was hilft alles Wissen, wenn wir nicht sehen können?" Und wir dürfen nach der Lektüre des prächtigen Buches die darauffolgende Behauptung unterstreichen, daß nur dann das Gesehene wahres Besitztum in uns wird, wenn wir wissen, was der Gegenstand bedeutet und wie er im Zusammenhang steht mit den zeitlichen und räumlichen Kräften, die ihn geschaffen haben. — Paul Klopfer.

L'urbanesimo in rapporto alle abitazioni popolari. (Der Städtebau in Beziehung auf die Volkswohnungen.) Von Ing. Cesare Albertini. Das Schriftchen enthält einen Vortrag des Verfassers auf dem italienischen Stadtbaukongreß, der im Mai d. J. in Turin stattfand. Der als Leiter des Mailänder Stadtbauamtes mit den einschlägigen Fragen vertraute Vortragende schildert in beredten Worten und sachlicher Klarheit die gemeindlichen, stadtbaulichen und baupolizeilichen Maßnahmen zur Wohnungsfürsorge für Minderbemittelte in Städten von mehr als 300 000 Einwohnern, sowohl im Stadtinnern als im Außengebiet. Im letzteren unterscheidet er, von der Innenstadt durch einen Grüngürtel getrennt, (abhängige) Trabantenstädte und (unabhängige) Gartenstädte und empfiehlt weiterhin auch für die industrielle Umgebung italienischer Großstädte, wie Turin und Mailand, die Inangriffnahme organischer Überlandplanungen nach englischem und deutschem Vorbild. Auch für deutsche Leser ist die Schrift von Wichtigkeit.

Pel quartiere di Via Arena. Un primo concorso di idee. (Über das Stadtviertel an der Arenastraße; ein erster Ideen-Wettbewerb.) Von Ing. Cesare Albertini. Mailand, Stucchi-Ceretti 1926. Mehr als der Titel erwarten läßt, bespricht der Verfasser die Sanierungen und Verkehrsverbesserungen zweier benachbarter Mailänder Stadtteile, nämlich des Quartiere della Vetra und des Viertels bei der Via Arena. Für ersteres wurde der Entwurf vom Stadtbauamte bearbeitet, während für letzteres ein Ideen-Wettbewerb stattfand, von welchem das Gutachten der Preisrichter und zwei der preisgekrönten Pläne — in kleinem Maßstab — mitgeteilt werden. So weit einem mit der Örtlichkeit nicht genau Vertrauten ein Urteil gestattet ist, steht der Entwurf für das Vetra-Viertel städtebaulich höher als die Wettbewerbspläne. Der Verfasser unserer Schrift gibt seinen Bedenken Ausdruck gegen die Veranstaltung derartiger Wettbewerbe in Italien, wo die neuzeitlichen Fortschritte des Städtebaus noch nicht genügend bekannt seien, erklärt indessen das vorliegende Ergebnis, wenn auch an sich noch nicht voll befriedigend, so doch ermutigend (incoraggiante) im Hinblick darauf, daß es sich um einen ersten derartigen Versuch handelt. — J. Stübben.

Landesplanung und Planwesen. Herausgegeben vom Geschäftsführer des Landesplanungsverbandes, Dr.-Ing. Hecker, Düsseldorf. Carl Heymanns Verlag, Berlin 1926, Preis 2 M. —

Nach dem Erlaß des Städtebaugesetzes wird die Aufstellung von Bebauungs- und Siedlungsplänen auf eine ganz neue Grundlage kommen, und es sollen in Zukunft alle Bebauungspläne sich einfügen in einen großen einheitlichen Rahmen. Diese großzügige Planung muß auf interkommunaler Grundlage erfolgen, wozu man jedoch eines interkommunal zusammenhängenden Planwesens bedarf, an dem es bis heute fehlt. Die genannte Schrift, die die Referate einer Reihe namhafter Fachleute enthält, zeigt, wie hier vorzugehen ist. — — Bt. —

Inhalt: Vom internationalen Wohnungs- und Städtebau-Kongreß in Wien. — Literatur. —

Verlag der Deutschen Bauzeitung, G. m. b. H. in Berlin.
Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Eiselen in Berlin.
Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

*) Band II von Alt-Hannover, Beiträge zur Kultur und Geschichte der Stadt Hannover, herausgegeben von Dr. K. Fr. Leonhardt. —